

## **Piotr Madajczyk**

Instytut Studiów Politycznych PAN  
ORCID: 0000-0002-2788-8404  
pmada@isppan.waw.pl

# **Sozialgeschichte des Konzentrationslagers Gusen (Außenlager Gusen im KZ-Komplex Mauthausen-Gusen)**

Das Thema meiner Überlegungen bildet die Reflexion über die Forschungen zu der polnischen Subgesellschaft der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Gusen. Zu dieser Problematik sind schon einige Arbeiten erschienen, ebenso persönliche Erinnerungen<sup>1</sup> wie auch historische Bearbeitungen<sup>2</sup>. Damit stellt sich die Frage nach weiteren Forschungen in diesem Bereich, ob und welche neuen Fragen man formulieren kann und welche Quellen uns zur Verfügung stehen.

---

<sup>1</sup> A. Carpi, *Dziennik z Gusen*, Wydawnictwo Replika, Poznań 2009; W. Gębik, *Z diabłami na ty*, Wydawnictwo Morskie, Gdańsk 1972; S. Grzesiuk, *Pięć lat kacetu*, Książka i Wiedza, Warszawa 1982; F. Załachowski, *Gusen – obóz śmierci*, Związek Byłych Więźniów Politycznych, Poznań 1946; S. Nogaj, *Gusen. Pamiętnik dziennikarza, cz. 1*, nakładem Komitetu b. więźniów obozu koncentracyjnego Gusen, Katowice – Chorzów 1945.

<sup>2</sup> Vor allem sind es die Arbeiten des ehemaligen Gusen-Häftlings S. Dobosiewicz, *Mauthausen-Gusen. Obóz zagłady*, Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, Warszawa 1979; idem, *Mauthausen-Gusen. Poezja i pieśń więźniów*, Instytut Wydawniczy Pax, Warszawa 1983; idem, *Mauthausen-Gusen. Samoobrona i konspiracja*, MON, Warszawa 1980; idem, *Mauthausen-Gusen. W obronie życia i ludzkiej godności*, Wydawnictwo Bellona, Warszawa 2000; idem, *Mauthausen-Gusen*, MON, Warszawa 1985; idem, *Vernichtungslager Gusen. Mauthausen-Studien*, Bundesanstalt KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2007. Auch J. Osuchowski, *Gusen. Przedsionek piekła*, Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, Warszawa 1961. Aus neuen Werken: R.A. Haunschmied, J.-R. Mills, S. Witzany-Durda, *St. Georgen – Gusen – Mauthausen. Concentration Camp Mauthausen Reconsidered*, Books On Demand, Norderstedt 2008, und das umfangreiche Oeuvre von Bertrand Perz.

Die Vorbereitungen für die Errichtung beider Lager wurden von der SS gleichzeitig getroffen. Im Dezember 1939 begannen Häftlinge aus Mauthausen unter dem Kommando von Anton Streitwieser mit dem Bau des Lagers Gusen, das zunächst für 6.000 Häftlinge vorgesehen war, eine größere Anzahl als im Stammlager Mauthausen. Im April 1940 nahm das Lager seinen Betrieb auf, es wurde am 25. Mai feierlich eröffnet. Der erste Transport von 1.084 Polen kam am 26. Mai, danach wurden etwa 8.000 polnische Häftlinge aus Dachau und Sachsenhausen überstellt.

Ich nehme an, dass eine heterogene Häftlingsgesellschaft entstand, obwohl einige Historiker dieses Modell als zu statisch betrachten.<sup>3</sup> Dabei wähle ich den Terminus Häftlingsgesellschaft und nicht Häftlingsgemeinschaft, weil er besser die Heterogenität auch innerhalb der nationalen Gruppen (Subgesellschaften) widerspiegelt. Die Regeln der Häftlingsgesellschaft wurden dadurch bestimmt, dass „schließlich ja im Lager selbst andere Strukturen vorherrschten, auch wenn die Nation teilweise nach wie vor gruppenbildend wirkte. Nationale und ethnisch-kulturelle Unterschiede konnten – vor allem über gemeinsame Sprachen – eine Linie sein, entlang der und über die sich soziale Kontakte herstellen bzw. fortführen ließen. Darüber hinaus sind jedoch auch die durch die SS aufgezwungenen Bedingungen zu berücksichtigen, die die Frage aufwerfen, welche Handlungsräume Häftlinge individuell und gruppenspezifisch überhaupt im Lager hatten.“<sup>4</sup> Die Bestimmung des Verhältnisses zwischen dem Einfluss der Lagerbedingungen und der nationalen Unterschiede bleibt bis heute ein Forschungsdesiderat.

Die im Vergleich zum Zentrallager Mauthausen unterschiedliche Zusammensetzung der Gusener Häftlinge bewirkte, dass dort andere Regeln galten, eine andere Gesellschaft von Häftlingen entstand. Different war der Habitus der Gefangenen – erworbene Fähigkeiten und Kompetenzen des Individuums, die die Form von dauerhaften Dispositionen annehmen, wie z. B. die Art und Weise, die Welt wahrzunehmen, oder Regeln des Handelns und Denkens, die aber gleichzeitig flexibel sind und sich ändern können. Die Gusener Häftlingsgesellschaft änderte sich mit der Zusammensetzung der Häftlinge. Nach der polnischen Führungsschicht, elitär, meist ideologisch rechts eingestellt, für die die Sowjetunion im September 1939 ein Aggressor war, kamen Spanier, die die gesellschaftliche Gleichheit vertraten, egalitär, oft aus niedrigeren gesellschaftlichen Schichten, ideologisch links ausgerichtet, für die die Sowjetunion ein Verbündeter war), dann sowjetische Gefangene, später andere polnische Häftlinge aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und andere Nationalitäten. Die „Vernichtung durch Arbeit“ hatte die Bedeutung nicht ganz verloren, an Bedeutung gewannen aber mit der Zeit die wirtschaftlichen Aspekte.

Um diese soziale Veränderungsdynamik im Lager Gusen zu zeigen, möchte ich auf die Bedeutung von drei Quellen hinweisen: 1. Das Gusen-Buch (*Księga Gusen*);

---

<sup>3</sup> A. Kranebitter, *Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen*, (=Mauthausengusen-Studien, Bd. 9), Mauthausen 2014, S. 25–28.

<sup>4</sup> G. Botz, R. Fritz, A. Prenninger, *Mauthausen überleben und erinnern. Ein Bericht aus dem „Mauthausen Survivors Research Project“ (MSRP)*, „KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial“ 2009, S. 39–49, hier S. 44.

2. polnische Gerichtsakten aus der Nachkriegszeit, die die Anklagen gegen ehemalige polnische Funktionshäftlinge in Gusen betreffen; 3. Interviews, gesammelt in der „Karta“ in Warschau im Rahmen des Mauthausen Survivors Documentation Project. Dieses Projekt ist gut bekannt<sup>5</sup>, die Interviews mit den polnischen ehemaligen Häftlingen des KZ-Komplexes Mauthausen-Gusen wurden von polnischen Interviewern gemacht und sind heute für Forscher zugänglich<sup>6</sup>.

Um die Perspektive der Überlegungen genauer zu formulieren, muss man betonen, dass sie aus der Sicht eines Historikers und nicht eines Sozialwissenschaftlers angestellt werden. Es geht also nicht um tiefgehende theoretische Überlegungen, sondern mehr um pragmatisches Nachdenken zu Beschreibung der Sozialgeschichte des Lagers Gusen und die Quellen, die ein Historiker dabei zur Verfügung hat.

1. In meinem Text gehe ich chronologisch vor, also mit den erwähnten Gerichtsakten anfangen. Sie befinden sich teilweise, sehr inkomplett, im Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej), man sollte aber noch nachforschen, ob ein Teil nicht in Gerichtsarchiven geblieben ist. In Bezug auf die Geschichte des Lagers sind es wichtige Materialien, die zeigen, wie heterogen die polnische Subgesellschaft der Gusener Häftlingsgesellschaft war.

Das Lager wurde am 5. Mai 1945 befreit, schon zwei Tage früher hatte sich die SS aus ihm zurückgezogen. Nach Kriegsende und Rückkehr nach Polen wurden von einigen ehemaligen Gusen-Häftlingen Anklagen gegen andere Häftlinge erhoben, die als s.g. Funktionshäftlinge ihre Position dazu genutzt hätten, andere Häftlinge auszubeuten, zu misshandeln, sogar zu töten. Manchmal entsprachen diese Anklagen der Wahrheit, diese lassen wir aber außer Acht. Für uns sind hier die falschen Anklagen interessant, die die internen Unterschiede, Spannungen und Konflikte innerhalb der polnischen nationalen Gruppe im Lager zeigen. Der Begriff „falsche Anklage“ ist hier nicht eindeutig, weil es sein könnte, dass subjektiv, aus der Perspektive der klagenden ehemaligen Häftlinge, die Anklage nicht falsch war. Betrachten wir den genauen Verlauf einer solchen Anklage.<sup>7</sup>

Antoni M. beschuldigte Kazimierz G. im Jahr 1948 und gab mehrere weitere Zeugen an. Er behauptete, dass er seit Anfang 1943 zusammen mit Kazimierz G. in Gusen war, den er bereits bald nach seiner Verhaftung kennengelernt hatte. Kazimierz G. sei im Herbst 1943 in der Waffenfabrik von der Lagerleitung eingesetzt worden, um eine gesamte Hallenproduktion zu leiten und die rechte Hand von Kapo „Franz“ zu sein. In dieser Funktion habe er die Häftlinge gezwungen, verschiedene Arbeiten für ihn anzufertigen, ihnen das Essen weggenommen und sie mehrmals geschlagen. Laut Antoni M. übernahm er dann den Platz von Franz als Kapo und war ein Schrecken für die Häftlinge, wobei er besonders brutal mit den sowjetischen Kriegsgefangenen umgegangen sei. Auch nach der Befreiung des Lagers soll er den russischen

---

<sup>5</sup> Ibidem.

<sup>6</sup> Vgl. die Informationen: Archiwum Historii Mówionej, <https://audiohistoria.pl/zbiory/2-ocaleni-z-mauthausen-msdp>, oraz *Ocaleni z Mauthausen. Relacje polskich więźniów obozów nazistowskich systemu Mauthausen-Gisen*, Dom Spotkań z Historią, Ośrodek Karta, Warszawa 2010.

<sup>7</sup> Diese Materialien befinden sich im Archiv IPN, Sign. Po 04/1094.

Kriegsgefangenen Lebensmittel abgenommen haben. Die letzte Anschuldigung klingt absurd, weil die Zeit nach der Befreiung die Zeit der Abrechnung mit den Funktionshäftlingen war. Der Zeuge Kazimierz L. bestätigte die Anklage, beschrieb den Angeklagten als Oberkapo, der die Häftlinge persönlich bestrafte und schlug, auch wenn sie zur Arbeit gingen und von dort zurückkehrten. Andere Zeugen sprachen über Schlagen und Misshandlung der Häftlinge, auch während eines Appells, manchmal fast zum Tode.

Laut Kazimierz G. selbst wurde er zum Kapo bestimmt, aber er wollte es nicht und behauptete, dass er krank sei und kaum Deutschkenntnisse habe, so dass er nicht länger als eine Woche in dieser Funktion gedient habe. Soweit es möglich war, habe er versucht, den Gefangenen zu helfen und sie vor Strafe zu schützen. Er benannte mehrere Zeugen, die seine Aussage bestätigen konnten, als er formell angeklagt und ein Gerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. So erklärte Stanisław W., keine Handlungen der Angeklagten, zum Nachteil der Häftlinge bemerkt zu haben. Nach seiner Aussage musste Kazimierz G. manchmal jemanden schlagen, meistens habe er aber zu helfen versucht, und es habe keinen Hass in ihm gegenüber Russen oder Juden gegeben. Ein wichtiges Argument war, dass nach der Befreiung seine Mithäftlinge keinen Groll gegen Kazimierz G. hegten, sie wollten sich nicht an ihm rächen, obwohl es die Zeit der brutalen Racheakte war.

Wir werden hier nicht weiter auf Details dieses Streits eingehen. Das Wichtigste für uns ist, dass zwei Gruppen polnischer Häftlinge völlig unterschiedliche Geschichten erzählt haben. Die Beamten des polnischen Sicherheitsapparats hörten den Anklägern bereitwilliger zu: Der im Februar 1949 vom Ermittlungsbeamten erstellte Vermerk wurde gefälscht, um keine Zweifel an der Schuld des Verdächtigen aufkommen zu lassen. In der Anklageschrift traten die ehemaligen Häftlinge, die Kazimierz G. in ihren Aussagen entlasteten, nicht als Zeugen auf. Vielleicht war die Tatsache, dass Kazimierz G. laut dem von ihm ausgefüllten Fragebogen Mitglied der Polnischen Sozialistischen Partei war, von Bedeutung für die Aktivitäten des schon kommunistischen Sicherheitsapparats? Durch diese Verwicklung in die Nachkriegsgeschichte ist die Arbeit des Historikers noch schwieriger.

Die insgesamt für den Angeklagten ungünstige Situation änderte sich während des Prozesses, in dem die meisten Zeugen zu seinen Gunsten aussagten und bestätigten, er sei kein Kapo gewesen. Bei einigen der belastenden Zeugenaussagen stellte sich heraus, dass sie auf einem Missverständnis (unter anderem sagte ein Zeuge aus, dass es im Lager noch eine weitere Person namens Kapo Kazik gab), Manipulation oder der Wiederholung von belauschten Lagergerüchten beruhten. Stanisław Nogaj sprach nicht nur in höchsten Tönen von Kazimierz G., sondern erklärte: "Ich selbst habe den Angeklagten überredet, den Posten des Vorarbeiters anzunehmen. Unsere Lagerorganisation wollte sogar, dass der Angeklagte Vorarbeiter wird, wir schlugen den Deutschen seine Kandidatur vor, aber der Angeklagte lehnte ab". Ehemalige Häftlinge berichteten über seine Hilfe, den guten Ruf, den er genoss, seine Hilfe bei der Beschaffung von Lebensmitteln, dem Verstecken von Kranken oder Häftlingen, die bestraft sein sollten, oder über die Warnung vor Durchsuchungen.

Der Angeklagte wurde freigesprochen und im August 1949 aus der Haft entlassen. Im Sicherheitsapparat wurde das Gerichtsurteil eher nicht zur Kenntnis genommen und noch nach Jahren die alten Anschuldigungen wiederholt. Sein Fall und die widersprüchlichen Zeugenaussagen in diesem Fall zeigen, wie heterogen die polnische Häftlingssubgesellschaft war und wie stark die Perspektive eines Häftlings mit seiner Position in der Häftlingsgesellschaft zusammenhing. Die nationale Solidarität und die gegenseitige Hilfe schlossen nicht alle ein. Eine Folge der Jahre im Lager waren Ressentiments und Feindseligkeiten, die zu Anschuldigungen und Anklagen vor den polnischen Behörden führten. Es könnte sein, dass wir es hier mit einem psychologischen Trauma zu tun haben, weil die Häftlinge von dem polnischen Häftling, der ihre Arbeit kontrollierte, zu bestimmter Leistung gezwungen werden mussten, um nicht das ganze Kommando zu bedrohen. Der Aufseher musste sie in bestimmten Situationen auch schlagen. Wie ein Zeuge sagte: „Ich möchte betonen, dass er die Häftlinge nicht absichtlich misshandelt hat, und wenn er jemanden geschlagen hat, dann nur, weil er einen Befehl missachtet hat oder zu spät zu einem Treffen gekommen ist. Ich möchte erwähnen, dass er mich mit der Hand ins Gesicht geschlagen hat, aber ich hatte es verdient, und wenn er mich bei Kapo Zebel gemeldet hätte, hätte ich mindestens 25 Peitschenhiebe bekommen.“

Und als letzte Bemerkung möchte ich hinzufügen: obwohl der besprochene Fall nur wenige Jahre nach dem Krieg stattfand, d. h. die Zeugen die Lagerjahre noch in frischer Erinnerung hatten, verwechselten sie Personen und Ereignisse.

2. Die zweite wichtige Quelle sind die Bände des Gusen-Buches, erschienen ca. 15 bis 30 Jahre später, von Anfang der 60er bis Mitte der 70er Jahre. Aus der Initiative des Vereins Mauthausen-Gusen wurde auf Anregung des Komitees ehemaliger politischer Häftlinge des Bezirks Kattowitz des Verbandes der Kämpfer für Freiheit und Demokratie eine Redaktionskommission mit der Erstellung des Gusen-Buches beauftragt. Darin wurden biografische Informationen von den Häftlingen, auch zu ihnen bekannten nicht mehr lebenden Häftlingen, und den wichtigsten ihnen in Erinnerung gebliebenen Ereignissen im Lager gesammelt.

An die überlebenden Häftlinge, viele starben an den Folgen der schweren Lagererlebnisse in den ersten Nachkriegsjahren, wurden Fragebögen verschickt, und es wurde ein Aufruf zur Einsendung von Dokumenten und Erinnerungen aller Art gestartet. Die Resonanz war in den 60er Jahren groß, ließ aber im Laufe der Zeit nach. Der erste Band wurde 1964 veröffentlicht. Ursprünglich sollte er die Polen aus der Wojewodschaft Kattowitz erfassen, aber ab dem zweiten (und vor allem dem vierten) Band wurde der Umfang erweitert. Häftlinge aus dem Stammlager Mauthausen und anderen Nebenlagern wurden erst in späteren Bänden berücksichtigt.

Sign. Ka 301/1/1

KSIĘGA GUSEN  
\*\*\*\*\*

Komisja b. więźniów Politycznych przy Okręgu KBWiD Katowice zwróciła się z apelem do b. więźniów hitlerowskich obozów koncentracyjnych o nadsyłanie materiałów, dokumentów i innych dowodów zbrodni popełnionych w hitlerowskich obozach. Zebrane materiały służyć mają do opracowań historycznych na II-lecie wyzwolenia z obozów koncentracyjnych.

Martyrologia b. więźniów w obozach hitlerowskich wywołała duże zainteresowanie we wszystkich krajach. Znalazło to wyraz w piśmiennictwie historycznym, belestryce oraz twórczości artystycznej.

Odczuwa się natomiast nadal pewien brak zorganizowanej pracy badawczej nad dziejami martyrologii więźniów w obozach, nad rodzajami popełnionych zbrodni. Brak wykazania precyzyjnych dowodów świadczących, że zbrodnie zostały dokonane i winnych należy ukarać.

Ludzie pragnący trwałego powszechnego pokoju na świecie domagają się ukazania pełnej prawdy o hitlerowskich obozach, by ta prawda była ostrzeżeniem dla tych, którzy mają wpływ na kształtowanie losów świata.

Na apel Komisji b. więźniów Politycznych przy Okręgu KBWiD Katowice, Klub Mauthausen-Gusen w Katowicach powołał Komitet Redakcyjny do opracowania *Księżki Gusen*, która ma wykazać:

- a/ nazwiska Polaków z województwa katowickiego zamordowanych w obozie Gusen,
- b/ nazwiska zbrodniarzy, obwinionych o popełnienie morderstw i znęcanie się nad byłymi więźniami,
- c/ nazwiska świadków naczynych zbrodni popełnionych w obozach,
- d/ dokumenty i inne dowody świadczące o dokonaniu zbrodni i winie obwinionych.

Na ogólną liczbę 37411 zamordowanych w Gusen więźniów różnych narodowości, Polaków szceniło około 22.000, w tym około 6000 pochodzących ze Śląska i Zagłębia Dąbrowskiego.

Strona 10/10

Die ehemaligen Häftlinge waren noch körperlich und in Bezug auf ihr Gedächtnis in guter Verfassung. Wenn man im Alter von 20 bis 30 Jahren im Lager war, dann war man jetzt zwischen 40 und 50 Jahren. Sogar ältere ehemalige Häftlinge konnten von ihren Erlebnissen berichten. Trotzdem ist diese Quelle nicht unproblematisch:

– Das Gusen-Buch hatte zum Ziel, die NS-Verbrechen zu dokumentieren (Namen der Opfer und der Verbrecher, Namen der Zeugen, andere Beweise der im Lager verübten Verbrechen). Das Verbrechen war sicher das Zentralelement der Geschichte des Lagers. In dieser Perspektive wurden aber wahrscheinlich im Gusen-Buch einige negative Aspekte des Lagerlebens der Häftlingsgesellschaft verschwiegen, nicht unbedingt als Autozensur, sondern weil diese Erinnerungen keine bedeutende Rolle für viele Häftlinge in den 60er und 70er Jahren spielten.

– Die aus verschiedenen Gründen aus dem Lager entlassenen Personen sind zahlenmäßig wahrscheinlich überrepräsentiert. Bei denjenigen, die nicht überlebt haben, beruhen die Informationen über sie auf Mitteilungen von Mithäftlingen. Oft sind die Informationen sehr allgemein gehalten, auch in Bezug auf die Personen, die nach dem Krieg, aber vor der Erstellung des biografischen Eintrags gestorben sind. Oft ist sogar nicht möglich, den Vorkriegswohnsitz zu rekonstruieren, wenn die Geburts-, Wohn- oder Haftorte unterschiedlich sind und der kurze biografische Eintrag dies nicht erklärt.

– Es ist wahrscheinlich, dass die Häftlinge nicht-polnische Mitgefangene hatten, mit denen die Autoren des Gusen-Buchs nach dem Krieg keinen Kontakt mehr hatten und deren Erinnerung verblasste. Dies gilt jedoch nur für Häftlinge aus der späteren Zeit, denn in der ersten Zeit war die Zusammensetzung der Häftlingsgesellschaft fast einheitlich polnisch.

Hat nicht überlebt<sup>8</sup>

Sign. Ka 301/1/1

- 70 -

24

POLAK EDWARD

ur. : 4. 10. 1881 r. Niepastyce

zam. : Mikołów, ul. Sądowa 10

aresztowany : 5. 1940 r.

zginął : 15. 11. 1940 r.

-----

Aresztowany jako działacz społeczny, uwięziony został w obozie Dachau, skąd w czerwcu 1940 r. przeniesiony do obozu Mauthausen-Gusen, na blok 18, izba B. Zarejestrowany był pod nr 7385. Ostatni znak życia rodzina otrzymała w formie listu z dnia 22. 10. 1940 r.

Dnia 13. 11. 1940 r. komendant obozu Mauthausen-Gusen ZIERREIS telegraficznie zawiadomił żonę, że mąż zmarł.

Z później doręczonych dokumentów władz obozowych wynika, że miał chorobę na zakażenie przewłokowej nogi, zmarł zaś w okresie leczenia wskutek wadliwego krążenia krwi i skomplikowanych przeszkód w naczyniach wieńcowych.

Na rozprawie sądowej przeciwko b. kierownikowi obozu konc. Gusen Karłowi Chmielewskiemu, świadek Jan Laciak z Cieszkowa zeznał, że został zamordowany.

Poś koniec października 1940 r. został dotkliwie pobity przez SS-manów, następnie zgłosił się do grupy chorych i na placu apelowym, wobec licznych świadków pobity został przez Karla Chmielewskiego narzucając mu symulację choroby.

Do szpitala rewirowego przyjęty został 8 listopada. Przy selekcji chorych w dniu 12 listopada 1940 r. uznany za nieuleczalnie chorego kapo Heinrich ROTH zamordował go, wstrzykując banany do serca.

Sąd Niemiecki w Ansbach nie przyjął skargi córki zamordowanego, Gertrudy Twardzik zam. w Cieszkowie, wyjaśniając że procedura sądów w N.R.F. postępowania takiego nie przewiduje.

strona 0076

<sup>8</sup> Archiw IPN, Sign. Ka 301-1-1.



Hat überlebt<sup>9</sup>

Ipa ka 301/1/1

75

- 71 -

AKT III 42

**P R A S K I    I G N A C Y**

ur. : 19. 1. 1908 r. Gołonóg  
 zam. : Cielidle Gołonóg pow.  
 Będzin, ul. Słowackiego 9

aresztowany: 28. 2. 1941 r.  
 zwolniony : 5. 5. 1945 r.

-----

Przed wybuchem wojny członek  
 GMPUR i Związku Podoficerów  
 Rezerwy.

Podczas okupacji hitlerowskiej,  
 pod ps. "Znicz" należał do ruchu oporu w Związku Orła Białego.  
 Brał udział w akcjach sabotażowych na kopalni Flora w związku  
 z csem został aresztowany w dniu 28.2. 1941 r. i więziony w obozie  
 śledczym w Mysłowicach.

Dnia 1.4. 1941 r. przeniesiony został do obozu konc. Oświęcim  
 i przebywał tam do dnia 22. 12. 1942 r., którego to dnia odtrans-  
 portowany został do Gusen.

W obozie konc. Gusen był na blokach 14, 16 i 21.

Pierwszą jego komendą roboczą była "Transportkolonne", w której  
 kapem był SEPP. Następnie pracował w komendzie "Steinbruch  
 Kastenhofen" pod kapem Stanisławem Strąskim. Pracował również  
 w warsztatach kamieniołomu Gusen jako mechanik i ślusarz.

Był świadkiem zamordowania: Jana Opilskiego z Zagórza, Stanisława  
 WOJĄWKIEGO z Dąbrowy Górniczej, Stanisława BARTOŚCIA z Gołonogu  
 i Antoniego DUBISIA z Poznania.

Wspólnie w obozie Gusen byli więźniami: Franciszek BYBIŃKI, Ludwik  
 GRZEYSKI, Jan SIKIŃSKI z Torunia, Bolesław BUCZEK z Katowic,

obrot: 301/1

<sup>9</sup> Ibidem.

Trotz oben genannter Vorbehalte wird diese Quelle in der Forschung unterschätzt:

1. Einige Autoren der Biogramme der Häftlinge konzentrierten sich zwar fast nur auf auf ihnen verübte Verbrechen, andere Biogramme beinhalten aber mehr Informationen. Es ist in vielen Fällen keine Aufzählung der Verbrechen, die Autoren der Biogramme schrieben über ihren Weg ins Lager, verschiedene Aktivitäten im Lager (Kultur, Resistenz), ihre Arbeit, obwohl es keine umfangreichen Beschreibungen sind.

2. Wir können die Ereignisse, die für die Erinnerung der ehemaligen Häftlinge prägend waren, rekonstruieren.

3. Das Wichtigste scheint mir die Möglichkeit zu sein, die Struktur der sozialen Kontakte der Häftlinge zu rekonstruieren. Wir können das ziemlich objektiv machen, weil die Menschen nicht nach ihrer Einstellung zu anderen Häftlingen oder Häftlingsgruppen anderer Nationalität gefragt wurden, aber allgemein: an wen kannst du dich erinnern, wer hat dir geholfen, wem hast du geholfen. Es ist manchmal eine zeitaufwendige Arbeit, weil nicht immer angegeben wurde, woher die erwähnten Personen stammten, sie schützt uns aber vor der Gefahr, ahistorisch heutige Überzeugungen von der Bedeutung der nationalen und regionalen Grenzen auf die Periode des Zweiten Weltkrieges zu projizieren.

3. Das Mauthausen Survivors Documentation Project ist den an die Geschichte des Komplexes Mauthausen-Gusen Interessierten gut bekannt. Es wurde in internationaler Zusammenarbeit unter der Leitung von Prof. Gerhard Botz (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien) und unter Mitwirkung von Regina Fritz (Institut für Zeitgeschichte, Wien) und Alexander Prenninger (Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft, Salzburg) zwischen 2007 und 2010 durchgeführt und umfasste 23 Länder, in denen 841 Interviews geführt wurden. In Polen wurden sie vom Karta-Zentrum und dem Haus der Geschichte durchgeführt.<sup>10</sup>

Diese Interviews sind eine hochinteressante und schwierige Quelle. Sie wurden ca. 60 Jahre nach dem Ende des Krieges durchgeführt.

Damit sind wir bei der heiklen, heiß diskutierten Frage nach dem Realitätsbezug von Interviews und Zeugenaussagen. Viele, ich weiß nicht ob die meisten, Forscher sind heute überzeugt, dass diese mündlichen Überlieferungen keine historische Darstellung der Ereignisse bieten. Wir wissen jedoch, dass andere Quelle das nicht leisten können. Die Aussage des letzten Lagerkommandanten Ziereis, der zu fliehen versuchte, angeschossen und gefangen genommen wurde und nach dem Verhör verstarb, ist noch weniger glaubwürdig, obwohl aus anderen Gründen, als die Erinnerungen der Häftlinge. Man argumentiert jedoch, dass es für die Überlebenden des Lagers, generell

---

<sup>10</sup> *Mauthausen überleben und erinnern. Ein Bericht aus dem „Mauthausen Survivors Research Project“ (MSRP), „KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial“* 2009, S. 39–49. Vgl. auch P. Filipkowski, *Historia mówiona i wojna. Doświadczenie obozu koncentracyjnego w perspektywie narracji biograficznych*, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław 2010, in dem die Autorin ausgewählte biografische Erzählungen analysierte, die im Rahmen des MSRP-Projekts gesammelt wurden, und sich dabei auf die Ereignisse konzentrierte, an die sich ehemalige Häftlinge erinnern, und die Art und Weise, wie darüber erzählt wird.

für alle Zeitzeugen unabdingbar sei, ihren Erfahrungen einen Sinn zu geben und ihre Erinnerungen entsprechend zu gestalten. Wir wissen, dass das menschliche Gedächtnis nicht wie ein Speicher funktioniert, sondern dass Erinnerungen in einem ständigen kreativen Prozess neu entstehen. Sollen wir in Bezug auf Interviews im Rahmen der Mauthausen Survivors Documentation Skeptikern (Ulrike Jureit, Jens-Christian Wagner, Hans Ellger) oder solchen Forschern wie Christopher Browning und Hermann Kaienburg zustimmen?

Wir können ebenso annehmen, dass die Erinnerungen der ehemaligen Häftlinge eine Konstruktion sind, wie auch, dass sie in ihren Grundzügen der historischen Wahrheit entsprechen. Entscheidend sind für uns nicht die Fragen nach dem aktuellen Sinn und der Bedeutung, die die Interviewten mit ihren Erinnerungen verbinden.<sup>11</sup> Ein Historiker sollte nicht auf ihrer Grundlage über genaue Daten, Zahlen, und Verlauf der Ereignisse schreiben. Beim Abhören einiger Interviews hatte ich Probleme zu bestimmen, von welchem Jahr gerade die Rede war, und manchmal – von welchem Lager. Wir sind immer mit der Gefahr konfrontiert, dass die ehemaligen Häftlinge, selbstverständlich nicht als absichtliche Täuschung, Geschichten erzählen, die sie aus den Büchern von Stanisław Dobosiewicz kennen. Es ist auch in Bezug auf Mauthausen-Gusen bekannt, dass ältere Menschen, besonders wenn sie zuvor im Untergrund aktiv waren, eine ganz andere Perspektive hatten als sehr junge, unerfahrene Menschen, die zufällig erfasst und ins Lager verschickt wurden.

Es gibt aber keinen Grund, die Erinnerungen an die Ankunft im Lager und damit verbundene traumatische Erinnerungen in Frage zu stellen. Ehemalige Häftlinge erzählen nicht davon, was ihnen genau abgenommen wurde und wer das gemacht hat, sondern von der schockierenden Konfrontation mit der bloßen Gewalt. Eine solche Erinnerung verblasst nicht nach 60 Jahren, auch wenn man den genauen Tag der Ankunft verwechselt, oder man ihn vergessen hat und ihn nach einem Buch über die Geschichte des Lagers wiedergibt.

Ähnlich vertrauenswürdig sind für mich die Erinnerungen, wie man sich gefreut hat, im Lager jemanden aus der Familie zu treffen, und wie man sich im Lager gegenseitig geholfen hat. Auch hier muss man in Kauf nehmen, dass die getroffene Person vielleicht Großcousin und nicht Cousin war und vielleicht sein Name verwechselt wurde. Vielleicht wohnte auch der Nachbar aus der Heimatstadt in einer anderen Straße, als man nach 60 Jahre überzeugt glaubt. Das ändert nichts an der für uns interessantesten Tatsache, dass wir auf der Grundlage solcher Erinnerungen die sozialen Netze rekonstruieren können, die den Häftlingen das Überleben ermöglicht haben.

Selbstverständlich müssen wir bestimmte strukturelle Fragen berücksichtigen. Die zu Beginn des 21. Jh. interviewten Personen sind hochbetagte Menschen oder waren im Lager in sehr jungem Alter. Die Häftlinge aus der ersten Phase des Bestehens des Lagers wurden in der Regel ermordet, andere schon damals ältere sind meistens verstorben – ein damals 30-jähriger Mann war beim Mauthausen Survivors Documentation Project fast 90 Jahre alt. Es zeigt, dass die Interviewten die Struktur der Häftlingengesellschaft aus der letzten Phase des Lagers widerspiegeln, also nicht

---

<sup>11</sup> Diese Perspektive ist dominant in den Überlegungen von P. Filipkowski, *Historia mówiona...*

nur Führungsschicht, aber ein breiteres Spektrum der Personen in Bezug auf ihre gesellschaftliche Position, Bildung usw.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass, obwohl über die Geschichte des Lagers Gusen schon viel geschrieben wurde, es wichtige Quellen gibt, die interdisziplinär (vor allem von Historikern und Soziologen) genutzt, unser Wissen über die Geschichte des Lagers bedeutend erweitern können.

## Abstract

### *The Social History of the Gusen Concentration Camp (Gusen Subcamp of the Mauthausen-Gusen Concentration Camp Complex)*

The subject of my considerations is research on the Polish sub-society of the prisoner society in the Gusen concentration camp. A number of works have already been published about this problem, including personal memories and historical works. This raises the question of further research in this area, whether and which new questions can be formulated and which sources are available to us.

**Keywords:** Gusen concentration camp, Mauthausen.

## Bibliographie

- Archiwum Historii Mówionej, <https://audiohistoria.pl/zbiory/2-ocaleniz-mauthausen-msdp>, *Ocaleni z Mauthausen*, Warszawa 2010.
- Botz G., Fritz R., A. Prenninger, *Mauthausen überleben und erinnern. Ein Bericht aus dem „Mauthausen Survivors Research Project“ (MSRP)*, “KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial” 2009.
- Carpi A., *Dziennik z Gusen*, Wydawnictwo Replika, Poznań 2009.
- Dobosiewicz S., *Mauthausen-Gusen*, MON, Warszawa 1985.
- Dobosiewicz S., *Mauthausen-Gusen. Obóz zagłady*, Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, Warszawa 1979.
- Dobosiewicz S., *Mauthausen-Gusen. Poezja i pieśń więźniów*, Instytut Wydawniczy Pax, Warszawa 1983.
- Dobosiewicz S., *Mauthausen-Gusen. Samoobrona i konspiracja*, MON, Warszawa 1980.
- Dobosiewicz S., *Mauthausen-Gusen. W obronie życia i ludzkiej godności*, Wydawnictwo Bellona, Warszawa 2000.
- Dobosiewicz S., *Vernichtungslager Gusen. Mauthausen-Studien*, Bundesanstalt KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2007.
- Filipkowski P., *Historia mówiona i wojna. Doświadczenie obozu koncentracyjnego w perspektywie narracji biograficznych*, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław 2010.
- Gębik W., *Z diabłami na ty*, Wydawnictwo Morskie, Gdańsk 1972.
- Grzesiuk S., *Pięć lat kacetu*, Książka i Wiedza, Warszawa 1982.
- Haunschmied R.A., Mills J.-R., Witzany-Durda S., *St. Georgen – Gusen – Mauthausen. Concentration Camp Mauthausen Reconsidered*, Books On Demand, Norderstedt 2008.

- Kranebitter A., *Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen*, (=Mauthausengusen-Studien, Bd. 9), Mauthausen 2014.
- Mauthausen überleben und erinnern. Ein Bericht aus dem „Mauthausen Survivors Research Project“ (MSRP)*, “KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial” 2009.
- Nogaj S., *Gusen. Pamiętnik dziennikarza*, cz. 1, nakładem Komitetu b. więźniów obozu koncentracyjnego Gusen, Katowice – Chorzów 1945.
- Ocaleni z Mauthausen. Relacje polskich więźniów obozów nazistowskich systemu Mauthausen-Gisen*, Hg. K. Madoń-Mitzner, Dom Spotkań z Historią, Ośrodek Karta, Warszawa 2010.
- Osuchowski J., *Gusen. Przedsionek piekła*, Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, Warszawa 1961.
- Załachowski F., *Gusen – obóz śmierci*, Związek Byłych Więźniów Politycznych, Poznań 1946.